

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 7

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hurra! Heil!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Von Sankt Gallen bis zum Lac Léman
Er kommt — nun etwas definitiv,
Der Sänger am Alegir — Herr Lemann. —
Erst großer Empfang in der Bundesstadt
Dann Oirschweizer Kaiser-Manöver;
Was weiterhin folgt ist noch nicht bestimmt
Doch sind schon die Cliquen am œuvre
Das Berner Oberland reklamiert,
Man führt' ihn zu uns auf die Höhe;
Dagegen erlöst's aus dem Engadin
Oh Wille! Dein Wille geschehe! —
Und auch die Stadt von Sankt Gallen will,
— Wie einst der Abt — Kaiser empfangen
Doch will auch der Bierwaldstättersee
Zu seinem Opfer gelangen. —
Der hohe Herr hat also die Wahl,
Und wer die Wahl hat, hat auch die Qual;
Um Ende glückt, und er nützt noch aus,
Das Badrecht im Emmental. —
Die Tagwacht allein schreit Mordio,
Und brüllt über Byzantinisten:
Sie wittert für ihre Schäflein Gefahr
Durch den Cäsar der Sozialisten. —
Doch genug — er kommt, das steht nun fest;
Hotels und Zeitungen hoffen:
Sie halten die Fremdzimmer bereit,
Und Nachrichtenspalten — offen. —
Drum: wie er sich räuspert und wie er sprucht
Das will nicht ich hier besingen:
Das wird bis September noch oft genug
Das Drei-Bund-Hosblatt Euch bringen.
Eisabeth.

Russische Polizeiwirtschaft.

Als der Zar nach Kiew gekommen
Spendete man große Summen
Doch man Wälder mög währen
Vor des Dynamits Gefahren,
Und sich niemand dürft erfrechen
Niki in den Bauch zu stechen.
Dennoch murzte man dahin
Seinen Freund, den Stolzjin.
Schutz, Bewachung und so weiter
Klappte also nicht ganz heiter.
Fraget ihr euch: "Wo sind die Summen
Eigentlich denn hingekommen
Die man damals ausgehändigt
Dass die Mordlust werd' gebändigt?"
Auf die Frage kommt, wie's schicklich
Auch die Antwort augenblicklich.
Von der Polizei der Chef
In dem Augenlädtchen Kiew,
Hat die Gelder angepackt
Und sie meuchlings eingesackt.
"Baarschaft ist mir höchst bequem
Reichtum ist stets angenehm,"
Dacht' er mit zufried'nem Brummen
Und stiebte frech die Summen,
Statt sie artig auszugeben
Für der hohen Herrnen Leben,
Statt der Detektiven Wachen
Durch die Kuhel anzufachen.
Diese stecken in die Taschen
Ihre Hände statt zu haschen
Nach verdächtigen Gestalten
Die man muß am Säuohr halten.
Denn der Detektiv sagt schließlich,
"Mein Profit ist nicht ersprießlich!"
Steigt ihr mir den Buckel nauf,
Und paßt mira selber auf
Für des gnädigen Leibes Ruh,
Ich mach nicht umsonst die Kuh!"

Fink.

Fink.

Fasnächtliches.

Fasching lust und Fasching scherz
Regt sich wieder allerwärts,
Narrenkappenglocklein himmeln,
Und im bunten Chaos wimmeln
Kleine wie auch große Leute
Sich herum in toller Freude.
Pierrots, Clowns und Schornsteinfeger,
Rabenschwarz gefärbte Neger,
Ritter, Junker, Königssöhne,
Schäfer, mit und ohne Schöne,
Zwerge, Riesen und Blaubarbe,
Mephistos mit sammt Frau Marthe,
Dr. Faustus, blonde Gretchen,
Fischerinnen, Blumenmädchen,
Minnesänger, Würdenträger,
Dominos und Lautenschläger,
Balletusen, Bäuerinnen,
Toreros mit Spanierinnen,
Alles hüpf't zu Lust und Tanz,
Taghell strahlt des Leuchters Glanz,
Musiktono klojend schallen
Und Champagnerstrophen knallen,
Knieternd rausch't von schwerer Seide
Und im üppigen Sammetkleide
Wunderbarlich anzuschauen,
Gehn die Herren und die Frauen;
Gleissend strahlt aus dem Gedränge,
Silberfitter, Goldgepränge,
Selbst der Glanz der Edelsteine
Mischt sich mit dem Lichterscheine,
Doch der schöne Mädchentraum
Fliegt vorbei man merkt es kaum,
Morgen schon klagt alle Welt:
"Ach wie rar ist doch das Geld!"

E.

Der Februar.

Der Februar ist mit Recht
Sehr lächerbar zu nennen
Und den Beweis dafür wird gleich
Ein jeder anerkennen.
Er macht uns gerne etwas weiß,
Führt manchen Esel auf das Eis,
Auch Menschen läßt mit Lachen
Er Purzelbäume machen.
Der welcher Pferd und Schlitten hat,
Läßt sich jetzt nobel sehen,
Doch der, dem's fehlt, der kann vergnügen
Im Schnee spazieren gehen.
Schneeballen, "schlachten" Männer gibts,
Amor, dem schlauen Kiel beliebts,
Beim Skiport und beim Schlitteln
Verlöbnisse zu brittern.
Man strömt zu Thalatempeln hin
Und spielt auch selbst Theater,
Ein anerkannter Hafenfuß
Wird oft zum Heldenvater.
Gesang- und Turnverein zeigt an,
Dass jeder Großes leisten kann
Und die Tirolerleute
Erjodeln reiche Beute.
Es schlummert der und jener sanft
Im Symphoniekonzerte,
Die Kränzchen sind für viele Leut'
Von unschätzbarem Wert.
Manch Mäglein frei und ledig noch,
Schlüpft dort ins süße Chejoch
Und findet's selbstverständlich,
Wenn einer anbeißt endlich.
Im Ballsaal tut Prinz Karneval
Den Taktstock lustig schwingen,
Et, wie die Menschen, jung und alt
Ihm Huldigungen bringen.
Wer nur ein halbes Närlein ist,
Wird es komplet zu dieser Frist,
Drum ist der Februar
Die tollste Zeit im Jahre.

Fink.

Unlängst hat im Bayerland

Harter Kampf begonnen
Ob auch ferner Meister sei
Der Pfaffe und die Nonnen!
Oder ob die Bürgerschaft
Sozen, Liberalen
Darf ein Wörtlein reden mit
Dort im Landtagsaale.
Heiß getobt hat dann der Kampf
Schließlich mußte winken
Ein gar herrlicher Erfolg
Jenen Bund der Linken.
Lieg die Pfaffenherrschaft auch
Noch nicht ganz am Boden,
Kann beim nächsten hosenlupf
Sie sich nicht mehr roden!

Es sagt!

Darum sagt' ich ja: Es sagt
Auch im Bayerlande
Wo die Freiheit weiß die Tür.
Diefer schwarzen Bande.
Und wird vergessen und vergehn
Auch nur ein halbes Jahr
Ein Arrestant brüllt mordio
Die ganze Preßschaar! . . .
Am hirter lieb man dieler Tag
Auch nicht ein gutes Haar,
Weil seine Überzeugung ihm
Nicht abzukaufen war.
Ein Bündnis ichlug uns Ostreich vor,
Jedoch der Schweizer spricht:
Neutralität und starke Wehr
Verlaß' ich ewig nicht! — Fax.

Briefkasten der Redaktion!

Dagobert R. Wenn Sie wissen wollen, was echter Humor ist, dann lesen Sie Webers „Hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“. Da heißt es unter Anderem: Echter Humor erhebt sich nie mit beleidigendem Stolz und gebraucht nie seine Kraft an Wehrlose — echter Humor, wie er auf der Feder des Cervantes im Gefängnisse saß, dessen Dunkelheit in Sonnenschein verwandelte, in seinen Wasserkrug Nektar mischte, seinen Mantel über die verstümmelte Hand breitete, und in alle Bitterkeiten seines Lebens den Balsam der Hoffnung goß. Sind wir nicht allzumal Sünder? . . . Hat nicht der Beste seine Flecken, wären es auch nur Kaffeesflecken, bis wir einst in die große, furchterliche Wäsche kommen, wo dem wohl sein muß, der nur Kaffeesflecken an sich hat. — **E. Brand.** Besten Dank, aber dieser Gegenstand ist schon früher von uns zur Genüge bearbeitet worden. — **J. G. in B.** Wer wird denn g'leich so auf seine besten Nachbarn schimpfen? Sie scheinen mir allerdings nicht gerade zu den Besten zu zählen; was würden Sie tun, wenn die Andern nun Gleiche mit Gleichen vergelten würden? — **G. R. in A.** Da sind Sie sehr im Irrtum, solche Scherze müssen sogar sehr ernsthaft behandelt werden. — **V. M.** Neue Witze soll man bringen, kann ich denn nur so befieheln, daß sie mir entgegenspringen? Woher nehmen und nicht stehlen? Na, Sie sind doch offenherzig. Uebrigens sind alte Witze in neuer Fassung vielen neuen Witzen in alter Fassung vorzuziehen. — **B. P. in Z.** Sie finden, daß sich auf den Bällen unsere Damen anstandslos sehr viele Blößen geben. Wir sind zu wenig prude um den ersten Stein zu werfen, es würde uns auch, aufrichtig gestanden, leid tun, irgend wie dadurch zu verlegen; im Übrigen mein Lieber, scheinen Sie mir trotz allem doch kein wäschchter Heiliger zu sein. — **B. O. S.** Wir haben Ihnen uns freundlich zugesandten Brief mittels der Kehrichtschaufel in den Ofen spiedert. — **A. B. Dresden.** Leider für uns unverwendbar. — **Alter Freund.** Ihre Ansicht über dieses Gebrächen ist zwar ganz richtig, indes ist die Art und Weise, wie Sie sich darüber äußern, nicht ganz frei von injuriösem Beigeschmack. — **Tunese.** In ähnlicher Weise bereits schon öfters dazgewesen. — **M. R.** Sie haben Recht. Unsere neuen Banknoten beweisen es zur Genüge, was alles für Geld gemacht werden kann. — **Dr. A. J.** Über den Geschmack läßt sich nicht streiten, über den Geschmack darf man nicht richten, wenn Sie den Pegasus bereiten, dann lassen Sie wenigstens das Dichten. — **N. N. in L.** Für die letzte Nummer zu spät erhalten, für diese Nummer ist es „vorig“. — **M. Gl.** Die Ansicht jener Blätter betreffs des Abstimmungssieges ist allerdings lächerlich, woher Sie aber aus diesem Umstand die Berechtigung nehmen, darüber so ein schlechtes Gedicht zu machen, ist u's total unbegreiflich. — **Secka.** Die Idee wäre ganz nett, aber nicht scharf genug pointiert. — **Sphinx.** Ja, das ist auch solch ein Patron; der weiß nicht, was er sich — und bezahlt nicht, was er andern schuldig ist; und dabei klagt er, daß man ihn nicht respektiere. — **G. v. St.** Im Grunde genommen haben Sie ja auch Recht, aber warum sollen wir gerade unter den Krähen, die den Andern die Augen nicht aushaken, eine Ausnahme machen? Da wollen wir doch lieber den bekannten Mantel der christlichen Nächstenliebe darüber decken. — **J. N. Pf.** Gibt es denn auf dem ganzen Erdenrund keinen tüchtigen Chirurgen mehr, der Sie von Ihrer goldenen Dichterader operieren könnte. Ihnen wäre es zu gönnen, uns noch mehr. — **Anonymous wandert in den Papierkorb.**